
Digitales Archiv bringt Sicherheit, Schnelligkeit und Qualität

Klinikum Landshut setzt auf Digitalisierung und
Archivierung durch DMI



Foto: Klinikum Landshut

Digitales Archiv bringt Sicherheit, Schnelligkeit und Qualität

Klinikum Landshut setzt auf Digitalisierung und Archivierung durch DMI

Das Klinikum Landshut ist der Schwerpunktversorger für die niederbayerische Stadt mit ihren 70.000 Einwohnern, für die Region und darüber hinaus. Vor 50 Jahren entstand das Klinikum durch die Zusammenführung von vier Einrichtungen. Rund 1.400 Mitarbeiter betreuen hier jährlich mit 562 Betten und tagesklinischen Plätzen ca. 24.000 Patienten stationär und bis zu 35.000 ambulant. Das Haus setzt das KIS medico und das Archiv SHA von Siemens, heute Cerner, ein und vertraut auf die Digitalisierung und Langzeitarchivierung durch DMI.

„Wir wollten bei der baulichen Strategie für unser Klinikum keinen weiteren wertvollen Raum für Papier-Archive vorsehen“, erklärt Nicolas von Oppen. „Auch hatten wir die Beschleunigung von Prozessen und die Vermeidung von Papier als Ziel.“ Die Akten sollten zur richtigen Zeit am richtigen Ort verfügbar sein, und die Vorgabe zur Aufbewahrung über 30 Jahre sollte erfüllt werden.

Aus seinen vorherigen Tätigkeiten war dem Geschäftsführer die Digitalisierungs- und Archivierungslösung von DMI mit der Anbindung an medico bekannt. Als er vor zwei Jahren die kaufmännische Geschäftsführung des Klinikums Landshut übernahm, liefen dort bereits Planungen für die neue Lösung. Neben DMI als Archivdienstleister führten die Projektverantwortlichen auch Gespräche mit Cerner.

KIS-Anbindung und zertifizierte Prozesse maßgeblich

Den Ausschlag zur Entscheidung für DMI gaben die Marktführerschaft bei der Langzeitarchivierung und der Digitalisierung, das Datenschutzkonzept und die ISO-Zertifizierung mit der Servicestelle vor Ort. Die enge Anbindung an medico spielte ebenfalls eine herausragende Rolle. „Wir haben das System bei mehreren medico-Häusern besichtigt, um einen objektiven Eindruck zu gewinnen“, so der IT-Leiter Stefan Limmer. „Unser Eindruck von den Abläufen und die Aussagen in diesen Kliniken waren sehr positiv – bei einem derart umfangreichen Projekt lieferte dies ein entscheidendes Signal für uns.“

Kommunikation zum Projekt lief unkompliziert

Der IT-Leiter bildete gemeinsam mit dem stellv. Pflegedirektor Rudolf Burger das Landshuter Kern-Projektteam, das eng mit DMI und Cerner zusammenarbeitete. „Wich-

tig war, dass die Kommunikation mit den Anbietern rasch und unkompliziert läuft“, betont Limmer – „vom Konzept mit der Neudefinition der Prozesse bis zur Umsetzung mit dem Scannen der ersten Akte tauchen immer wieder Details auf, die es zu klären gilt“.

Die Key-User-Schulungen gemeinsam mit DMI liefen gut, so der IT-Leiter weiter. Heute arbeiten fast alle Berufsgruppen mit den digitalisierten Patientenakten – Medizin, Pflege, Kodierer und Finanzbuchhaltung. Sie profitieren von dem System, laut von Oppen, insbesondere im Kontext der demographiebedingt wachsenden Zahl an Wiederkehrern etwa nach erfolgreich therapierten Schlaganfällen, Krebs- oder kardiovaskulären Erkrankungen.



Foto: Klinikum Landshut

„Behandlungsqualität besteht auch aus der Zeit, die unsere Ärzte und Pflegenden für den Patienten haben. Hier schaffen digitale Prozesse – im Vergleich zur aufwändigen Aktensuche – eine deutliche Verbesserung.“

Nicolas von Oppen
Geschäftsführer

Phase eins: Verarbeitung seit Mitte 2014

Die Lösung startete mit der Verarbeitung der abgeschlossenen Fallakten in der neuen Servicestelle und der Integration ab 1. August 2014. Die Digitalisate werden im Haus auf zwei Rechenzentren gespeichert; außerdem schickt das Klinikum die Daten zur Langzeitarchivierung einmal pro Woche verschlüsselt auf Festplatten an das DMI Servicezentrum in Leisnig. Limmer: „Unsere Anwender greifen heute medienbruchfrei aus medico über SHA und das DMI Archiv-Verwaltungsprogramm AVP auf die Unterlagen zu. Wichtig für die Akzeptanz sind die ständige Verfügbarkeit und gute Performanz des Archivs“.



Foto: Klinikum Landshut

„Unsere Anwender greifen heute medienbruchfrei aus medico über SHA und das DMI Archiv-Verwaltungsprogramm AVP auf die Unterlagen zu.“

Stefan Limmer
Leiter IT Management/EDV

Die DMI Servicestelle

Die Papierakten der rund 24.000 stationären Fälle jährlich kommen zur Digitalisierung in die DMI Servicestelle. Archivmitarbeiter Bernhard Häring: „Im Archiv des Klinikums bereiten wir die Akten vor, registrieren sie und geben sie in einer versiegelten Box an die DMI Servicestelle. Wir nutzen derzeit ein 12er-Register.“ Die Zahl von 30 bis 40 Anfragen nach Papierakten täglich, heute nur noch Unterlagen aus der Zeit vor Mitte 2014 betreffend, ist inzwischen auf ein Minimum zurückgegangen.

Sybille Binner „managt“ die Servicestelle alleine. „Ich kann meine Arbeitszeiten selbst bestimmen, das ist ein großer Vorteil“, so die DMI Mitarbeiterin, die sich über die gute Zusammenarbeit mit dem Archiv beim Klinikum sehr freut. Der Support von DMI funktioniert gut.

Phase zwei: Digitalisierung von Bildgebungsbefunden und mehr

In der nächsten Phase, beschreibt von Oppen, fließen originär elektronische Dokumente aus bildgebenden Modalitäten – wie etwa Ultraschall – sowie CTG und EEG mit der entsprechenden Befunddokumentation ebenso wie Befunde aus dem internen Labor direkt – ohne Umwege über Ausdrucke und Digitalisierung – in die digitale Patientenakte ein. Auch Personalverträge sowie Rech-



Foto: DMI

„Im Archiv des Klinikums bereiten wir die Akten vor, registrieren sie und geben sie in einer versiegelten Box an die DMI Servicestelle.“

Bernhard Häring
Archivmitarbeiter

nungen und Verträge mit Lieferanten werden künftig für den schnellen Zugriff und die bequemere und sicherere Verwaltung digitalisiert, mit Anbindung des Archivs an die jeweiligen Verwaltungssysteme. Von Oppen: „Das ist ein weiterer Schritt hin zu weniger Papier, das umhergetragen wird. Der zuständige Mitarbeiter erhält umgehend Zugriff auf die Informationen und kann den Erhalt quittieren.“ Die elektronischen Dokumente im Archiv dienen – neben den Papierakten vor der Digitalisierung – auch den Kodierfachkräften für ihre Arbeit, fügt Birgit Mädler hinzu. Sie leitet das Patientenmanagement und betreut das Medizincontrolling.

Vorteile für das Erlösmanagement

„Liegen die Akten zeitnah digitalisiert vor, so nutzen wir sie bei den Vor-Ort-Gesprächen mit dem MDK. Auch für den Falldialog finde ich die digitalisierten Akten nützlich“, sagt Mädler. Als MDK-Tool kommt KD Dialog, integriert in medico, zum Einsatz. „Wir wollen unsere internen Prozesse so optimieren, dass die Akten zwei Tage nach der Entlassung in die Digitalisierung gehen und so zeitnah für das Medizincontrolling zur Verfügung stehen.“



Freut sich über die gute Zusammenarbeit mit dem Archiv im Klinikum: Sybille Binner, DMI Servicestelle am Klinikum Landshut

„Unsere Mitarbeiter waren natürlich an die papiergebundene Vorgehensweise bei der Bearbeitung der MDK-Prüfanzeigen gewöhnt“, erinnert sich von Oppen. Inzwischen kommt die moderne Methode der digitalen Präsentation am Bildschirm bei den Kollegen und auch den MDK-Mitarbeitern gut an, so der Geschäftsführer weiter. Die Prüfung lässt sich durch Notizen in den digitalen Unterlagen gut vorbereiten.

Die Lösung mit DMI bietet auch große Vorteile bei den Nachläufern, kommentiert IT-Leiter Limmer – sie werden durch den entsprechenden Barcode heutzutage automatisch dem Patienten und Register zugeordnet. „Der Mehrfachzugriff an beliebigen Orten und die Verfügbarkeit außerhalb der Archiv-Öffnungszeiten etwa am Wochenende sind ohne Schwierigkeiten möglich – dieses Ziel ist erreicht.“

Gute informationsbasierte Prozesse ermöglichen hohe Qualität

Sichere Verfügbarkeit konsolidierter Akten: Gute Prozesse wirken sich positiv auf die Behandlungsqualität aus, etwa hinsichtlich der Kommunikation – wenn ein Behandler auskunftsfähig ist und nicht erneut nach Informationen fragen muss, erläutert der Geschäftsführer. Auch sollten dem Mediziner Vorbefunde vorliegen. So lassen sich Aufwand und Kosten optimieren, und Mitarbeiter haben mehr Zeit für Patienten zur Verfügung. „Im Sinne ganzheitlicher Qualität setzen wir auch durch die Archivierungslösung unseren Leitspruch ‚Spitzenmedizin nahe am Patienten‘ in die Wirklichkeit um.“

„Den digitalen Prozessen gehört die Zukunft. Die Behandlung soll beim Personal in Medizin und Pflege im Vordergrund stehen – die wesentlichen Informationen sollen nicht mehr analog gesucht werden. Wir haben bereits ein Gutteil des Weges hin zum papierlosen Krankenhaus zurückgelegt – nach wie vor bleibt aber noch viel zu leisten“, so von Oppen. „Ein Ziel ist jetzt die Halbierung der Papierakte. Wir freuen uns darauf, die weiteren Schritte gemeinsam mit Cerner und DMI zu tun. Sie sind Partner, auf die man sich verlassen kann. Die Abwicklung



Über das Klinikum Landshut

Der Schwerpunktversorger bietet das komplette Leistungsspektrum mit Ausnahme der Herzchirurgie und Transplantationschirurgie sowie einiger weniger häufig gefragter Disziplinen an.

Robert-Koch-Straße 1 | 84034 Landshut
www.klinikum-landshut.de



Foto: Klinikum Landshut

„Liegen die Akten zeitnah digitalisiert vor, so nutzen wir sie bei den Vor-Ort-Gesprächen mit dem MDK. Auch für den Falldialog finde ich die digitalisierten Akten nützlich.“

Birgit Mädler
Leiterin Patientenmanagement und
Medizincontrolling

des Projekts durch DMI und durch den KIS-Anbieter war hervorragend, die Zusammenarbeit mit unserer IT-Abteilung hat gut geklappt – ich würde mir wünschen, dass viele Projekte so gut laufen“, fasst von Oppen zusammen.

„Die Zusammenarbeit mit dem Dienstleister war sehr gut – alle waren immer auf dem aktuellen Stand, bestätigt Limmer. „Gern laden wir unsere Branchenkollegen ein, diese erfolgreiche Lösung bei uns zu besichtigen.“



Cerner Deutschland GmbH | Cunoweg 1 | 65510 Idstein